

SITUATIONSPLAN | M:1:500

0 5 10 25m

ANNÄHERUNG Rothenbrunnens Charakteristik bildet vor allem sein Bergblick, eine dicht bewachsene Südwand. Man spürt unmittelbar das besondere, mediterrane Klima. Man meint Felgen und Palmen könnten hier gut gedeihen. Die Szenerie kulminiert im Kurhaus, das mit seinem eindrücklich gestalteten vertikalen Garten und Blumenbeeten die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Gerne würde man bis zu der kleinen Balkonische hinaufzusteigen, doch Gitter verschliessen den Weg.

Die Anfahrt nach Rothenbrunnens führt die meisten über die Pro Graund (Dorfstrasse) frontal auf die Bäckerei Schmid zu. Ihre reizvolle Giebelseite gibt bereits einen Hinweis darauf, was danach folgt. Doch das Ladengeschäft im Parterre steht scheinbar leer. Es fehlt vermutlich an Versorgungsangeboten und Treffpunkten – einer Poststelle, einem Laden oder gastronomischen Angebot.

Rechterhand breitet sich ein unbestimmtes Siedlungsgebiet aus, während sich linkerhand ein historischer Dorfkern intakt zeigt. Die Gebäude stehen nah beieinander, stützen den Strassenraum nicht gleichmässig, sondern treten vielmehr untereinander in Beziehung. Enge und Weite, Nähe und offene Vorplätze wechseln. Fassaden schieben sich gestaffelt in den Raum, wodurch ein ansprechender, auf den menschlichen Massstab bezogener Strassenraum entsteht. Im Perimeter der PDGR-Anlage sollte dieser Rhythmus seinen Abschluss finden, doch genau hier wirkt der Ort gestört. Aus der Perspektive des Besuchers ist die Grösse des Intervalls und Adressierung nicht nachvollziehbar. Das Kur-

haus und sein Brunnen leiden, trotz guter Absichten, unter der Positionierung der von Liesch errichteten Bauten. Es liegt dabei weniger an der nachlässigen Sanierung, sondern grundlegend an der Stellung und Präsenz der Baukörper.

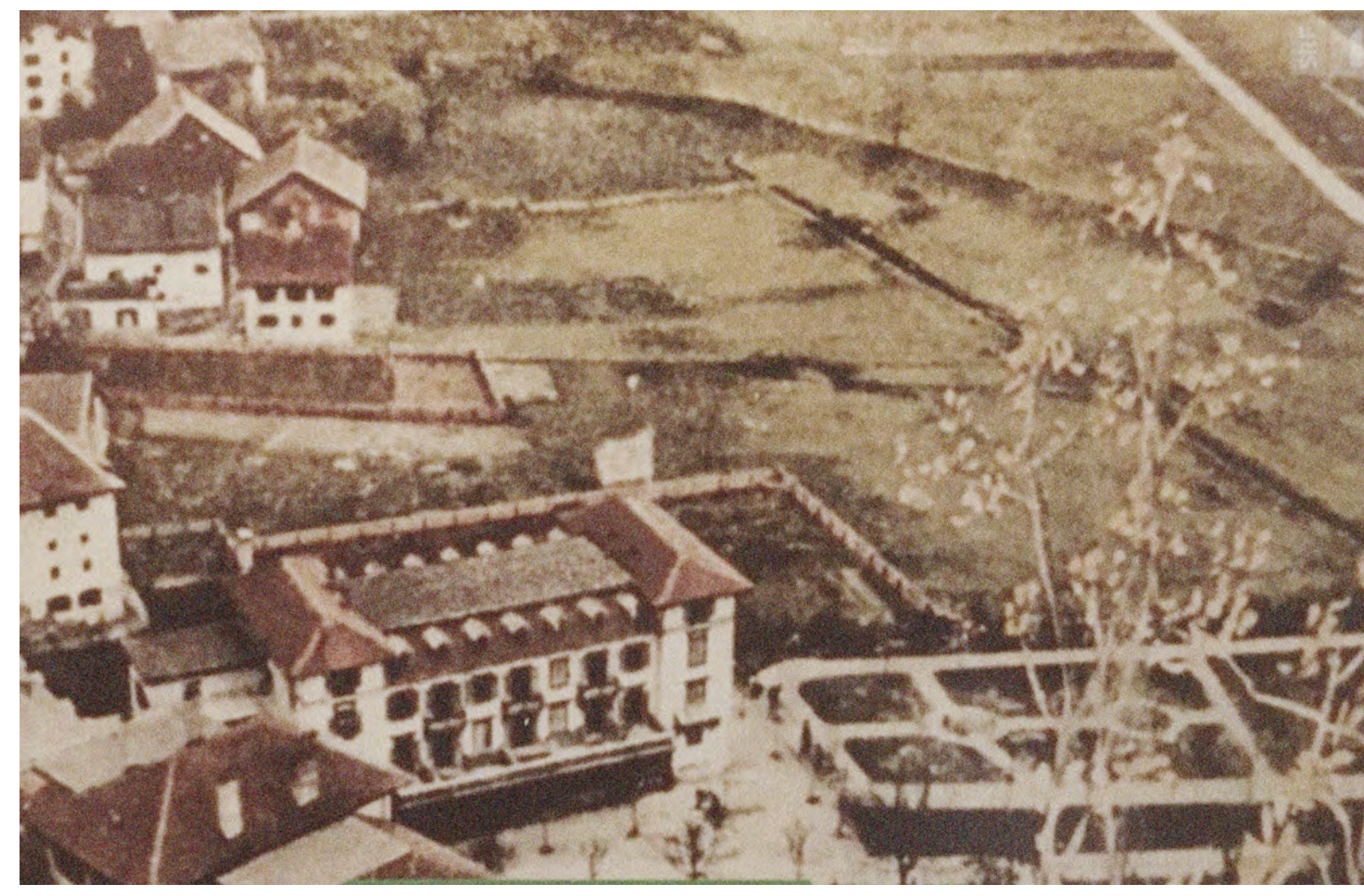
TOPOGRAPHIE Nach Süden hin wirkt die Landschaft mit grosser Weite. Der Hinterstein und die Bergmassive sind die prägenden Elemente. Umso stärker kommt die Enge von Rothenbrunnens zur Geltung, umrahmt von stotzigen Flanken. Seit dem Mittelalter thronen auf den Felsköpfen Burgen, hier Hoch- und Emmerjauz. Später wurde eine Sperrestelle eingerichtet. Der Ort war ein Durchgangsort und wichtige Station einer Transstrasse. Im Mittelalter. Die Bebauung folgte vor allem der Hangkante. Später entstanden Querstrassen als Ausläufer in Richtung Hinterstein.

Der Landschaft sprechen manche hellende Wirkung zu. Es ist gut vorstellbar, wie die Natur als lebendiges Gegenüber mit ihrem Lauf der Dinge resonant antwortet, relativiert und zur inneren Ruhe einlädt. Rothenbrunnens markiert einen Übergang von Weite zu Enge, bildet einen landschaftsräumlichen Halt oder Stop.

Es ist ein besonderer, für ein Wohnheim spürbar guter Ort. Nicht zuletzt wird Wasser, als Symbol für Leben, Heilung und Spiritualität gesehen. In Rothenbrunnens hatte die Quelle eine lange Tradition. Dass sich mit der Zeit aus dem Bade- und Kurbetrieb ein kantonales Zentrum für Volksgesundheit, inklusive Betreuung entwickelte, scheint nur folgerichtig. Rothenbrunnens hat das landschaftliche Potential zu einem Kraftort.



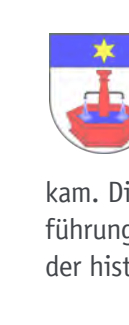
Links: Das ursprüngliche Projekt von Andre Liesch. Man erkennt die Hofanlage in neuem Massstab.



Der Neubau mit Passivhaus und formalem Garten. Die Hecken laufen aus dem Dorf in Richtung Hinterstein. Das Bäcklein ist noch offen. Sogar im Wippen findet man die roten Brunnen.

ORTSBAU Die ursprüngliche Absicht von Liesch war es vermutlich, einen (zu) grossen Hofraum mit dem Bestand zu schaffen – zumindest legt die Fotografie links diesen Eindruck nahe. Der einstöckige Trakt könnte als Pavillon in diesem Raum gedacht gewesen sein. Tatsächlich jedoch läuft das langgezogene Volumen der städtebaulichen Absicht zuwider. Es zerschneidet den Raum in ein Hinten und ein Vorne, es trennt scharf in zwei Bereiche: ein öffentlicher Raum und ein Hofbereich, der den PDGR zugeordnet ist. Inklusion ginge anders.

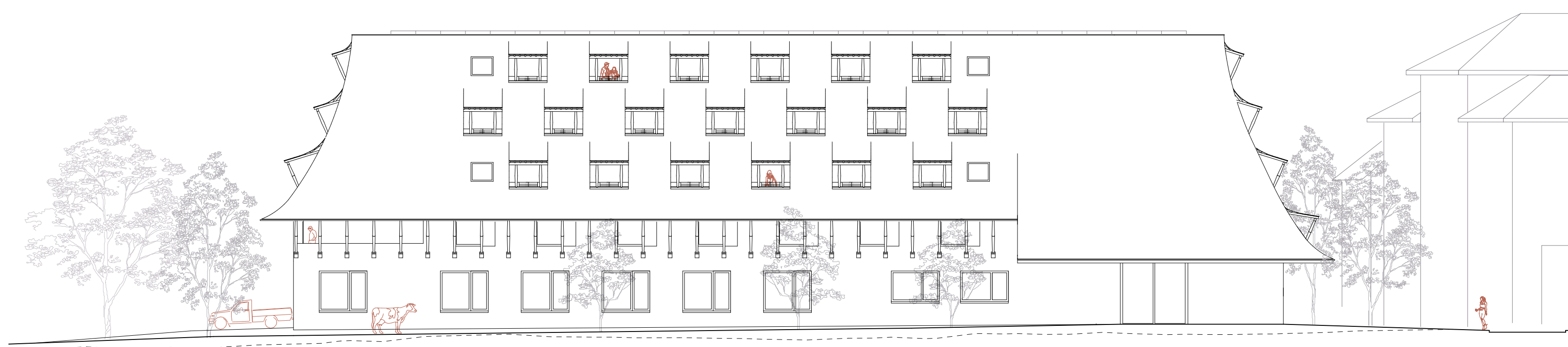
Die hohen ortsbaulichen Qualitäten entlang der Dorfstrasse fordern regelrecht dazu auf, die Ordnung weiterzuführen, bis vor das Kurhaus. So war es unser erster Ansatz, einen gefassten Platz zu schaffen, der den Ortskörper entlang der Strasse fortführt. Ziel war es, der Enge vor der Garage einen weiten Platz folgen zu lassen und anschliessend mit einem zweiten Baukörper einen engen Übergang zum Hofweg zu gestalten. Doch je intensiver wir uns mit der Geschichte des Ortes auseinandersetzen, desto klarer wurde, die verschütteten Qualitäten, wieder hervorzuholen und neu zu interpretieren.



Zentral für unseren Entwurf ist der rote Brunnen, der nicht nur auf der Achse des Mittelalters des Kurhauses liegt, sondern auch Zielort der einstigen Kantonsstrasse war, jene die von Hinterstein kam. Die durch den Bestand von Liesch erzwungene Strassenführung und Bauetappierung sowie die neu gewonnene Kenntnis der historischen Setzung führten, ja zwangen uns dazu, erneut

einen einzigen langen, mächtigen Baukörper zu entwickeln. Bereits früher existierte an gleicher Stelle ein ähnlich langgestrecktes Gebäude, das zusammen mit dem Kurhaus ein Ensemble bildete und mit einem Barockgarten in die Landschaft wirkte. Am Kopf unseres neuen Gebäudes, zur Strasse hin, liegt der öffentliche Ort – das Café. Es dient als klassische Cafeteria, aber im Wesen als überdachter (Markt)Platz, der flexibel für Veranstaltungen genutzt werden kann, sei es ein Weihnachtsmarkt oder kulturelle Anlässe. Dahinter befinden sich dienende Räume der Gastronomie, darüber liegen Wohnstudios und Wohngemeinschaften, vereint unter einem gemeinsamen Dach. Unseren Beitrag verstehen wir als Ensemblebildung mit dem alten Kurhaus. Statt davor einen vermeintlichen Dorfplatz zu schaffen, öffnen wir eine Parklandschaft in Richtung Rothenbrunnens Bäcklein, hin zum Wasser. In einer SW-Reportage erinnert der Nachbar Andreass Marzup an den Verlust der einstigen Kurparkanlage und begann, einen vertikalen Lustgarten zu gestalten. Nun ergibt sich die grossartige Möglichkeit, dem Dorf wieder einen ‚Kur-Park‘ zu schenken.

Unweigerlich wird der Neubau das grösste Bauwerk in Rothenbrunnens sein. Was früher Klöster oder später Industriebauten waren, kann heute ein Wohnheim sein – ortsbauliche Grösse und soziale Bedeutung dürfen, ja sollten in Dörfern korrelieren, besonders in Anbetracht der Tatsache, dass 300 DorfbewohnerInnen über 400 Arbeitsplätze stellen. Das Dorf ist auf solche Einrichtungen angewiesen – das gilt wohlgerade auch umgekehrt.



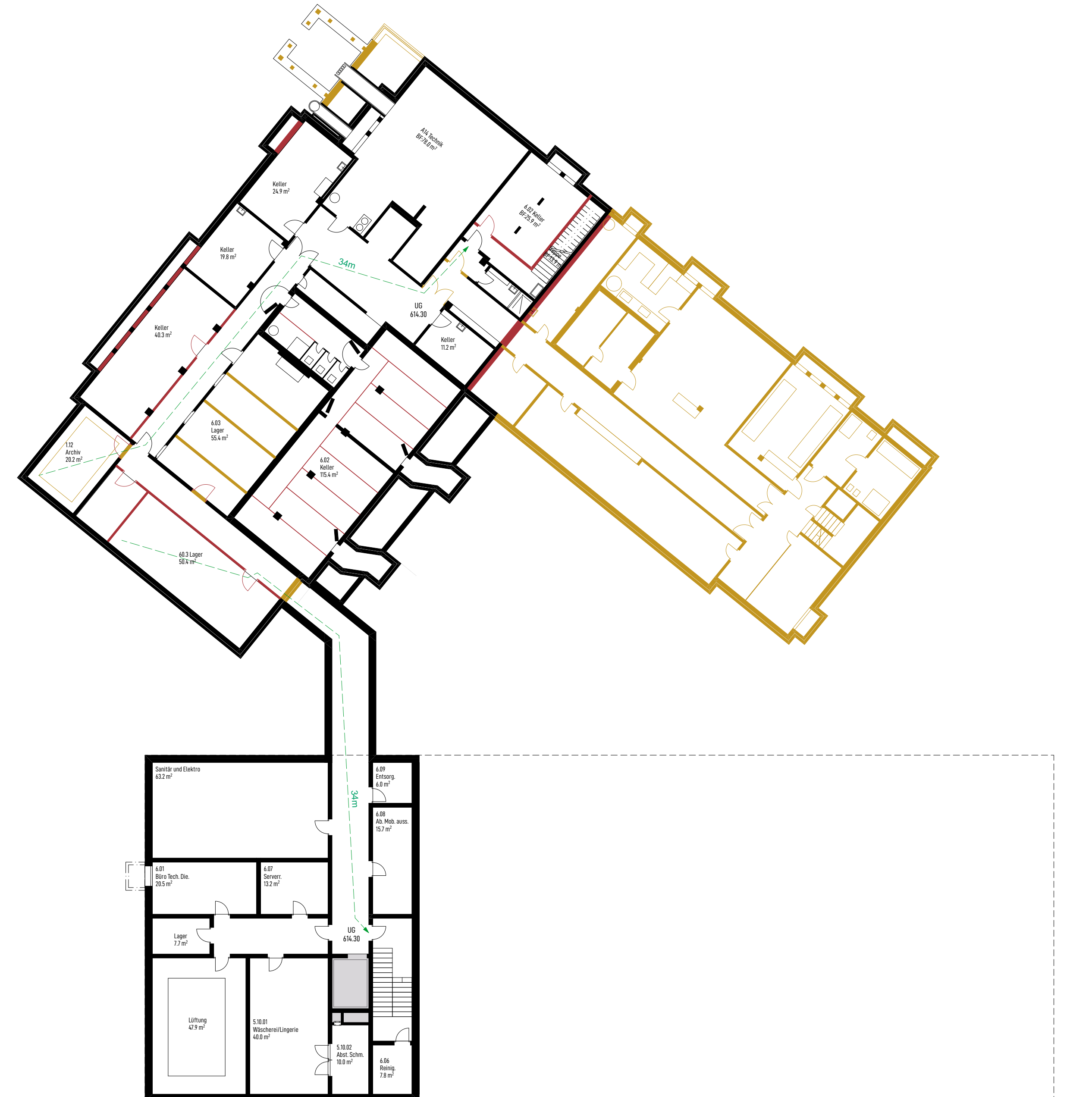
SÜDOSTFASSADE | M:1:200

0 5 10m



NORDOSTFASSADE | M:1:200

0 5 10m



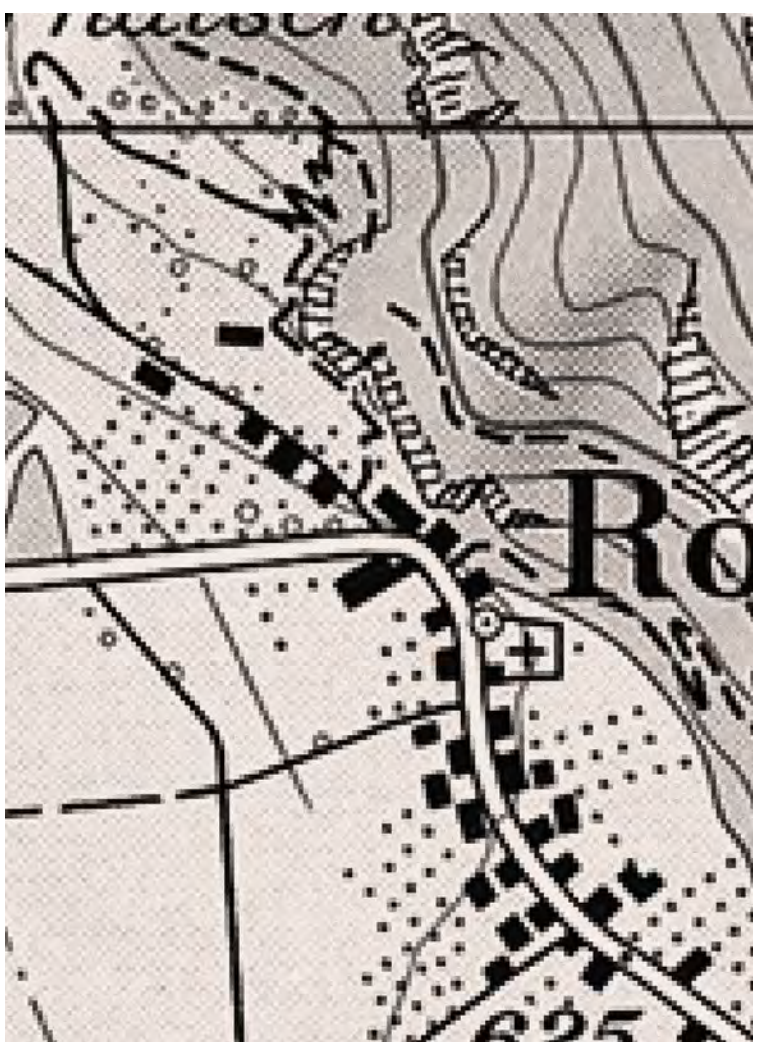
-1. UNTERGESSCHOSS | M:1:200

0 5 10m



HAUPT- UND NEBENBAU UM DEN BRUNNEN

ENSEMBLE MIT PARK



Ursprünglich zielt die Kantonstrasse auf den Brunnen und das Kurhaus ab.



Mit dem Neubau von Andrej Lisch wurde die Strasse umgelegt. Der Brunnen geriet dabei aus dem Fokus.



Zuletzt wurde der alte Seitenflügel vom Personalhaus ersetzt. Die angestrebte Binnenaufwirkung ist wenig spürbar.

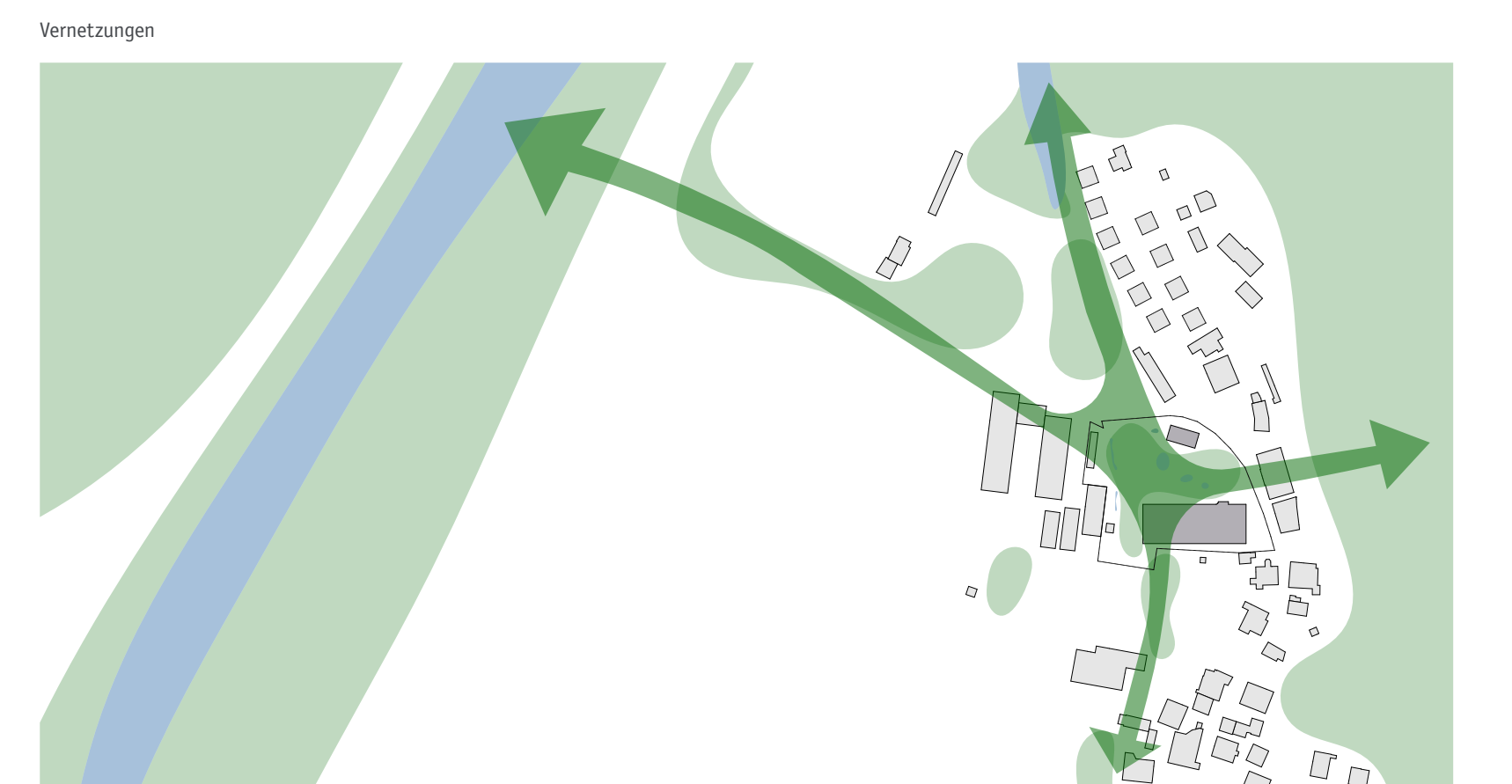
AUSSENRAUME Mit der Umgebungsgestaltung wird das Ziel verfolgt, einen multifunktionalen und barrierefreien Aussenraum zu schaffen, der sowohl den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner als auch der Öffentlichkeit gerecht wird. Zentrale Treffpunkte mit Sitzgelegenheiten, wie Schachbretttischen, und ein gemeinschaftlich nutzbarer Grillbereich laden zu Interaktionen ein. Gleichzeitig bieten Rückzugsorte wie Hängematten und Liegeflächen Raum für Entspannung. Für die aktive Freizeitgestaltung stehen eine Boulebahn, Tischtennisbereiche sowie grosszügige Spiel- und Liegewiesen zur Verfügung.

Die naturnahe Gestaltung spielt eine zentrale Rolle im Konzept. Ein Nasch- und Kräutergarten sowie die Öffnung eines angrenzenden Bachs schaffen nicht nur funktionale, sondern auch emotionale Mehrwerte, indem sie die Verbindung zur Natur betonen. Zusätzlich wird das Dachwasser in Wasserflächen auf dem Areal geleitet, was zu einer natürlichen Regenwasserrückhaltung und -infiltration führt. Diese Massnahme reduziert die Abflussmenge bei Starkregenereignissen und stärkt die End- und Grundwasserregeneration. Die neu geschaffenen Wasserflächen und Feuchtklimate fördern die Biodiversität, da sie als Lebensraum für verschiedene Pflanzen- und Tierarten dienen können. Diese nachhaltige Gestaltung verbessert das mikroklimatische Umfeld. Strategisch platzierte Schattenkonstruktionen steigern die Aufenthaltsqualität, insbesondere an heissen Tagen. Die Barrierefreiheit stellt einen wichtigen Aspekt der Planung dar. Durchlässige Wege sorgen für eine einfache Orientierung und komfortable Nutzung, auch für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Die neue Umgebung soll nicht nur die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner steigern, sondern auch ein Begegnungsort für die Dorfbevölkerung werden. Offene und einladende Flächen fördern die Einbindung des Wohnheims in die lokale Gemeinschaft und stärken die Inklusion. Mit diesem Konzept entsteht eine harmonische und funktionale Anlage, die ökologische, soziale und praktische Anforderungen gleichermaßen erfüllt.

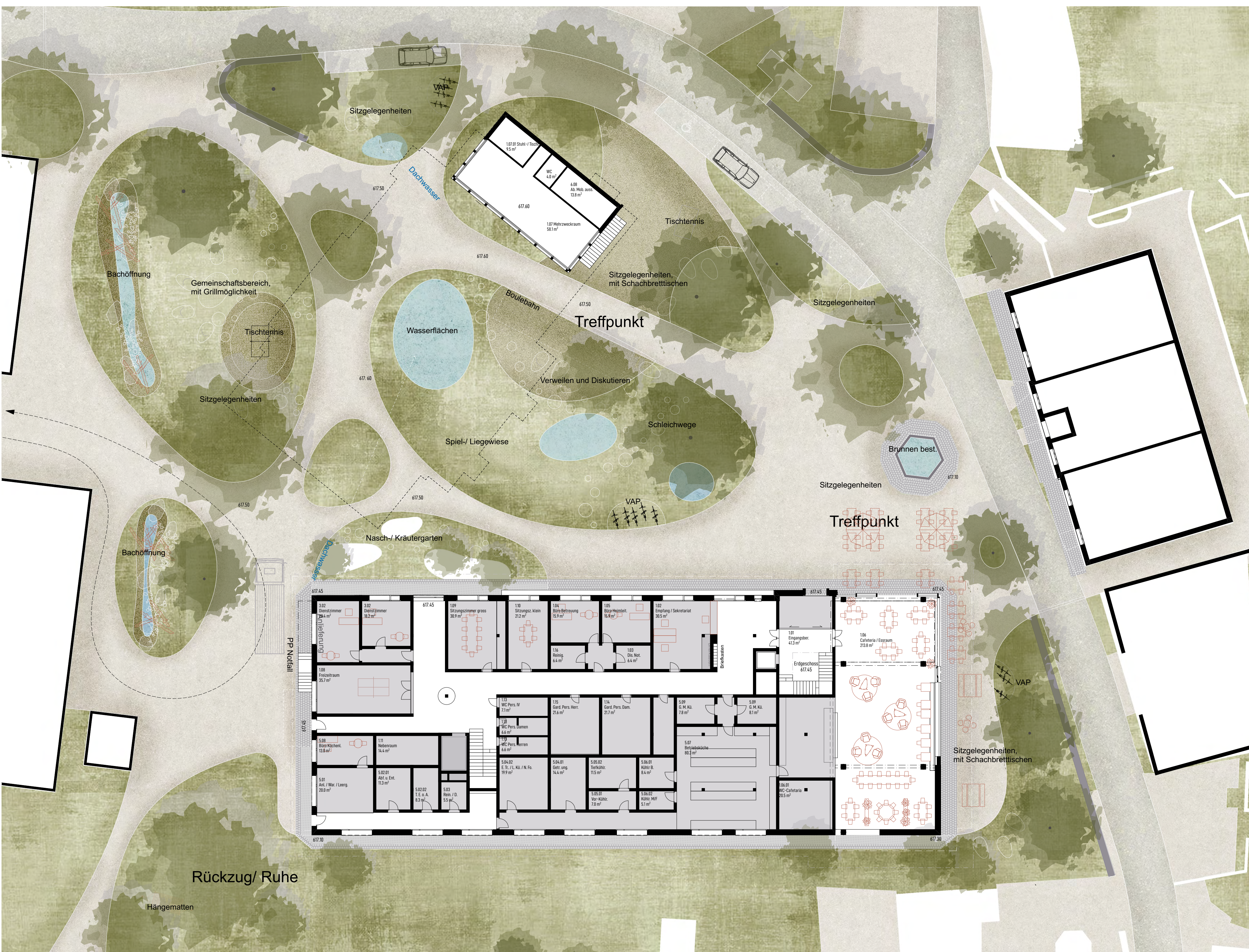
ARCHITEKTUR Ein vertikales Treppenhaus verortet die Bauteile. Es markiert den Übergang zwischen dem öffentlichen Platz, der Cafeteria und dem anschliessenden Wohnheim. Ein weit auskragendes, perforiertes Dach fasst die verschiedenen, kleinteiligen Wohngruppen und Studios. Bewohnerinnen und Bewohner finden darunter ein Zuhause, fühlen sich hoffentlich geborgen unter dem mächtigen, schützenden Dach. «Hier bin Ich» dahinter.

Zwei Treppenhäuser spannen das Grundrisslayout auf. Das vordere, öffentliche Treppenhaus ist nahe am neuen Dorfplatz gelegen, während das zweite, funktionale Treppenhaus im hinteren Bereich angesiedelt ist.



Vernetzungen

Grünflächen
Gassen
Hängematten/Verweilgebiete



0. ERDGESCHOSS | M:1:200

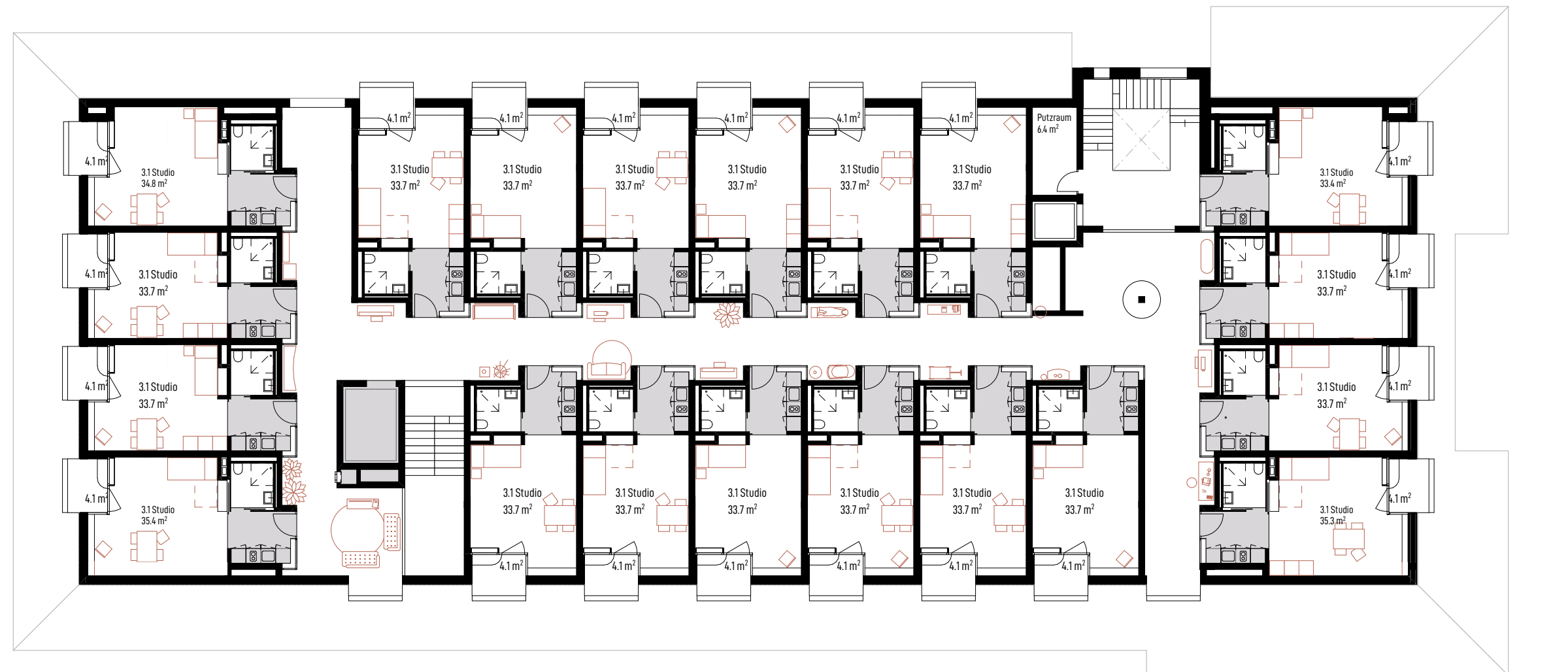
0 1 5 10m



4. OBERGESCHOSS | M:1:200



3. OBERGESCHOSS | M:1:200



2. OBERGESCHOSS | M:1:200

Es wird durch einen grosszügigen Warenlift – und Wäscheabwurf – ergänzt, der sowohl der Küche als auch den BewohnerInnen, z. B. für Umzüge, dient.

Über mittig liegende Gänge, die wir Gassen nennen gelangt man zu den Wohnungen. Dort öffnen Küchenfenster und Vorbereiche um – falls gewünscht – Kontakt zu ermöglichen. Die BewohnerInnen können sich nach aussen präsentieren oder nur ihre Schuhe oder persönliche Gegenstände draussen abstellen, bevor sie ihre Wohnung betreten. Diese sind funktional organisiert: Man betritt eine Art Anklebereich mit Küche, der in einem gemütlichen Wohnraum mit bedachter Terrasse übergeht. Das Bett steht geschützt hinter dem Badezimmer, dann folgt die Wohnzone an der Loggia. Einbaumöbel bieten Stauraum, während genügend Platz für persönliche Aneignung bleibt, sei es in den Nischen im Gang oder in der Wohnung selbst.

So entsteht ein Ort, der Gemeinschaft und Privatsphäre ermöglicht – ein eigenes Zuhause mit Bezug zur Geschichte, der Kurztradition – und vor allem zur Landschaft von Rothenbrunn, zumindest für eine Zigarettenlänge.

NACHHALTIGKEIT UND KONSTRUKTION
Konstruktion des Dachs. Das Dach wird aus leichtem Holzelementen gefertigt, die in ihrer Neigung die grobe Form des Dachs vorgeben. Die charakteristische, leicht geschwungene Dachform

wird durch die Feinplanung auf der Ebene der Kontakterhaltung präzisiert. Eine geschagte Biberschwanzeindeckung in verschiedenen Tonalfärbungen, teils aus Glas verklebt dem Dach ein lebendiges Erscheinungsbild. Da es weithin sichtbar sein wird, ist es essenziell, dass es sich harmonisch mit dem bestehenden Ortsbild verbindet.

Etappierung. Der Neubau wird an der Stelle des bestehenden Personalhauses errichtet, sodass die vulnerablen KlientInnen und Klienten bis zum Umzug in ihrer vertrauten Umgebung verbleiben können. Erst danach werden das bisherige Wohnheim und Teile des Untergeschosses abgebrochen. Zur Verkürzung der Bauzeit, schlagen wir eine Kombination aus vorgefertigten Holzelementen und Trockenbauweise vor. Das Untergeschoss sowie die Aussenwände des Erdgeschosses und des ersten Obergeschosses werden in Massivbauweise ausgeführt, um der mürben Bauweise des Orts gerecht zu werden. Der Erdbau wird auf ein Minimum beschränkt, und der unterirdische Bestand bleibt nahezu unangetastet. Eine leicht bombierte Grünfläche überdeckt die Bereiche, dank der Gebäudeleife und fünf Geschossen entsteht ein kompaktes Bauwerk. Treppenhäuserneuerung und die Erschliessung über zentrale Gänge reduzieren die Verkehrsflächen, sodass die Nutzflächen für Wohnen und Betrieb maximal flexibel bleiben. Die Wohnungsände sind nichttragend und können umgebaut werden. Ebenso die Wände im Erdgeschoss, da die Lasten über Stützen abgetragen werden.

Hybridbauweise. Die Hybridbauweise vereint die Vorteile von Holz- und Betonbau:
1. Sockel, Treppenhäuser und Untergeschoss: Betondecken mit schwimmenden Böden bieten Traglast, Schallschutz, Brandschutz und Speicherreserve. Diese Lösung ist zudem wirtschaftlich und für gastronomische Anforderungen flexibel anpassbar.

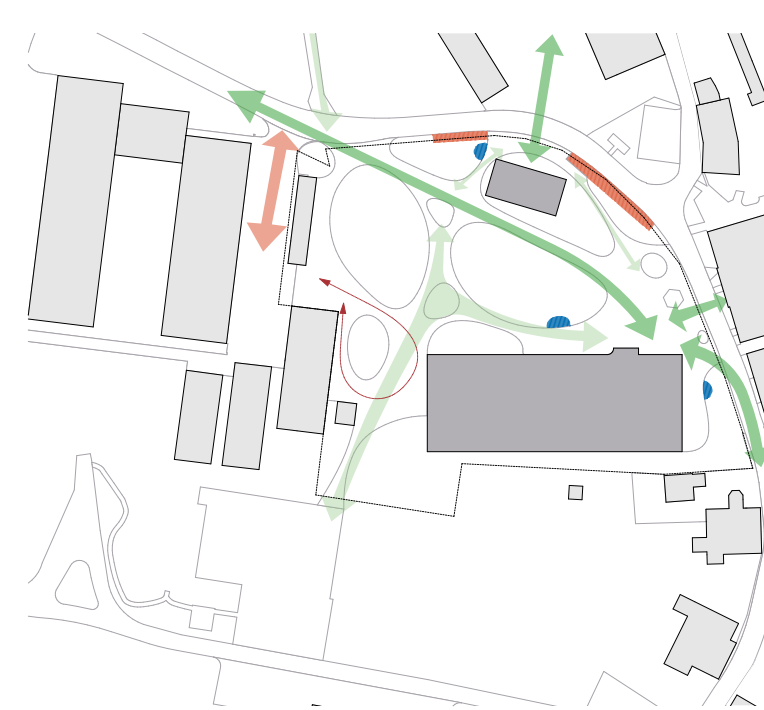
2. Tragende Wände: Die aussteifenden Treppenhäuser und Liftschächte bestehen aus 25 cm Beton. Alle anderen Innenwände sind in Holzänderbauweise mit Leihbauplatten ausgeführt. Die Fassade bis zum zweiten Obergeschoss wird als robustes Einsteinauerwerk geplant, darüber als gedämmte Holzänderwand mit Massivholzverkleidung.

3. Dach: Das stark gedämmte Holzelementdach integriert eine Photovoltaikanlage im oberen flachen Bereich. Prüfwert wäre jedoch, die PV-Anlagen stattdessen grosszügig auf Gewerkebauten im Süden zu platzieren, um das Ortsbild des Wohnheims noch stärker zu wahren.

Langlebigkeit und Wartungsfreundlichkeit
Der Rohbau ist auf eine lange Lebensdauer ausgelegt. Kurzelebige Elemente wie Fenster und Einbauten können einfach ausgetauscht werden. Die Materialien im Inneren sind robust und pflegeleicht, während Schachteleinbauten an der Aussenhülle einfach repariert werden können.

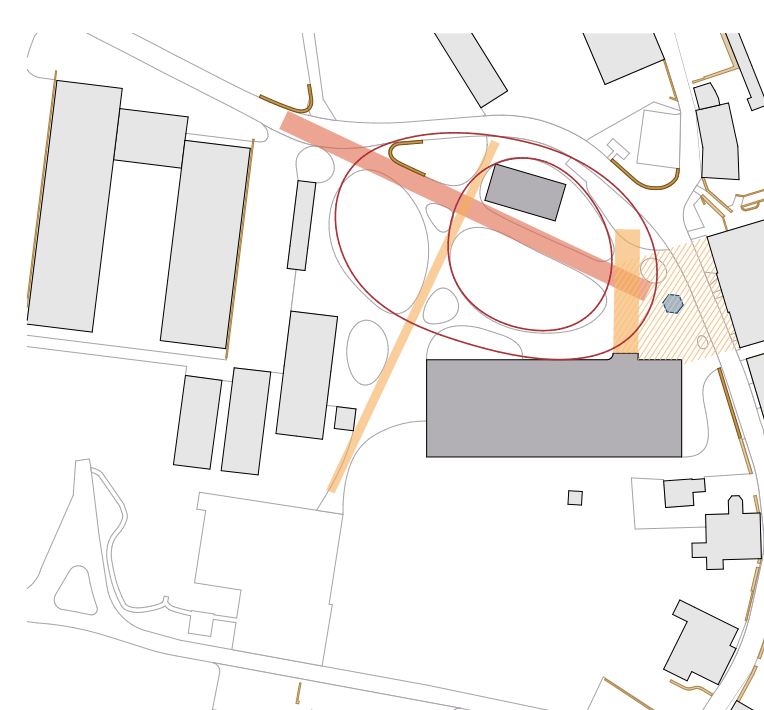
Erschliessung

Die Erschliessung des Areals bietet klare Orientierung und Sicherheit. Ein verkehrsfreier Innenhof dient als Haupterschliessung mit direkten Wegen zu den Gebäuden. Peripher angeordnete Parkplätze trennen Fahrzeug- und Fussgängerverkehr. Fahrradabstellplätze mit E-Bike-Ladestationen fördern nachhaltige Mobilität. Funktionale Infrastruktur und kurze Wege schaffen Komfort und Anbindungen ans öffentliche Wegenetz, stärken die Barrierefreiheit und erhöhen die Aufenthaltsqualität.



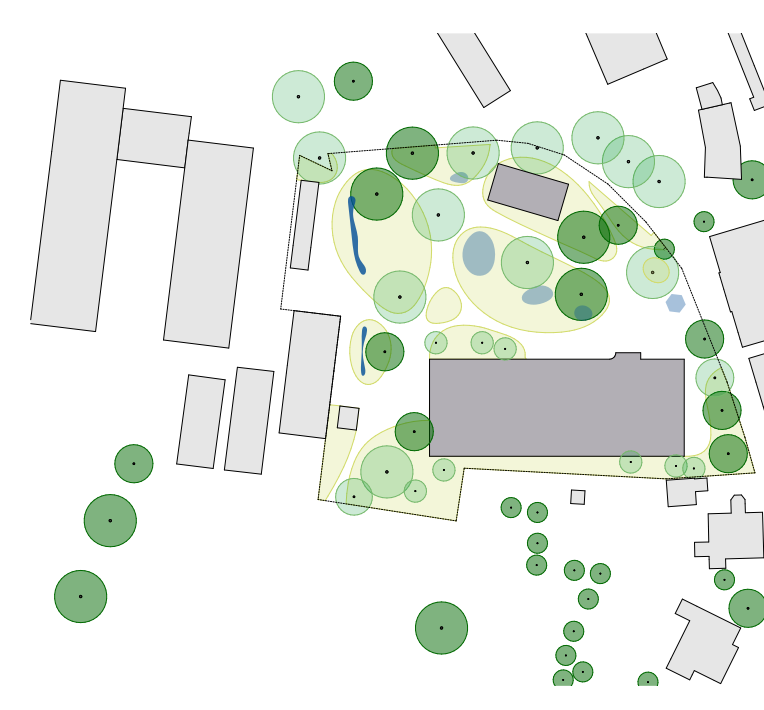
Historisches

Das Konzept setzt auf die Interpretation verloren geglaubter Gestaltungselemente. Der zentrale Brunnen vor dem Karhaus bleibt erhalten und reflektiert den barocken Einfluss, der sich auch in den neuen Achsen zeigt. Eine Baumallee stärkt die Historie von Hinterheim kommend. Barocke Elemente werden mit natürlichen Strukturen kombiniert. Ergänzungen wie Trockensteinmauern und Bachläufe schaffen Authentizität und verbinden historische Anleihen mit moderner Nutzung.



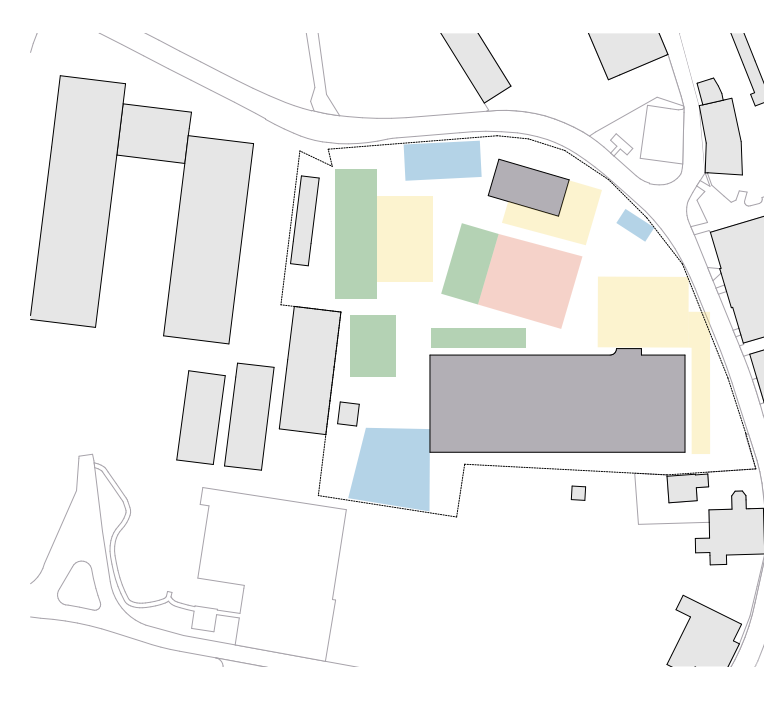
Begrünung

Die Begrünung knüpft an bestehende Vegetation und Gewässer an und stärkt überordnete Grünverbindungen. Standortgerechte Bäume prägen die Freiräume, bieten Schatten und fördern die ökologische Vielfalt. Wasserflächen, Bachläufe und Neuschichten steigern Attraktivität und Lebensqualität und fördern Biodiversität.

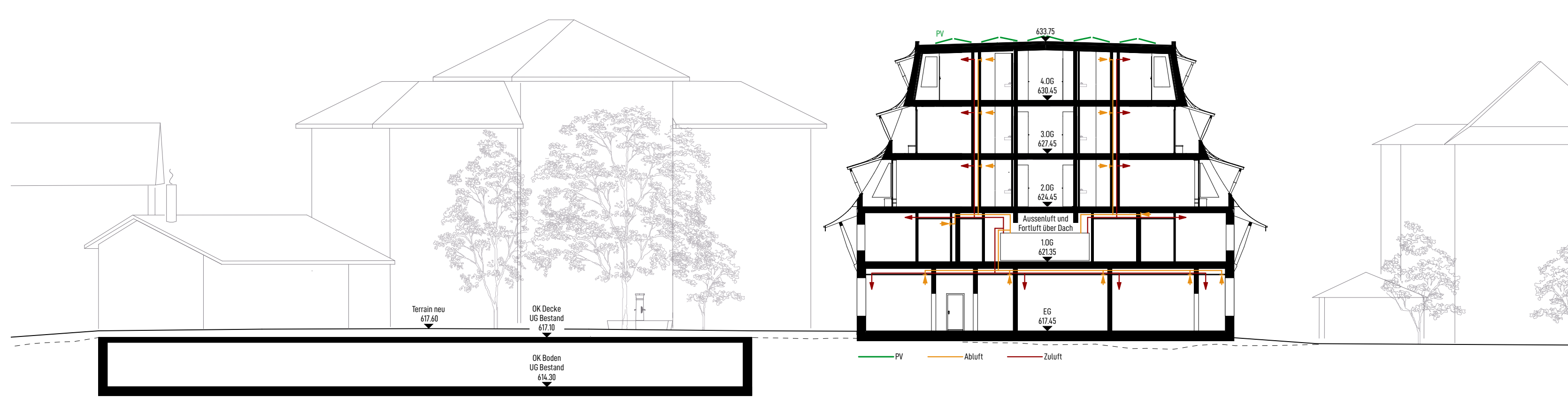


Nutzungen

Das Nutzungskonzept bietet vielfältige Angebote wie Grillstellen, Sitzgelegenheiten, Rückzugsorte und Bewegungsflächen. Wasser als gestalterisches Element – etwa Brunnen und Bachläufe – ergänzt die vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten und sorgt für hohe Aufenthaltsqualität.



1. OBERGESCHOSS | M:1:200

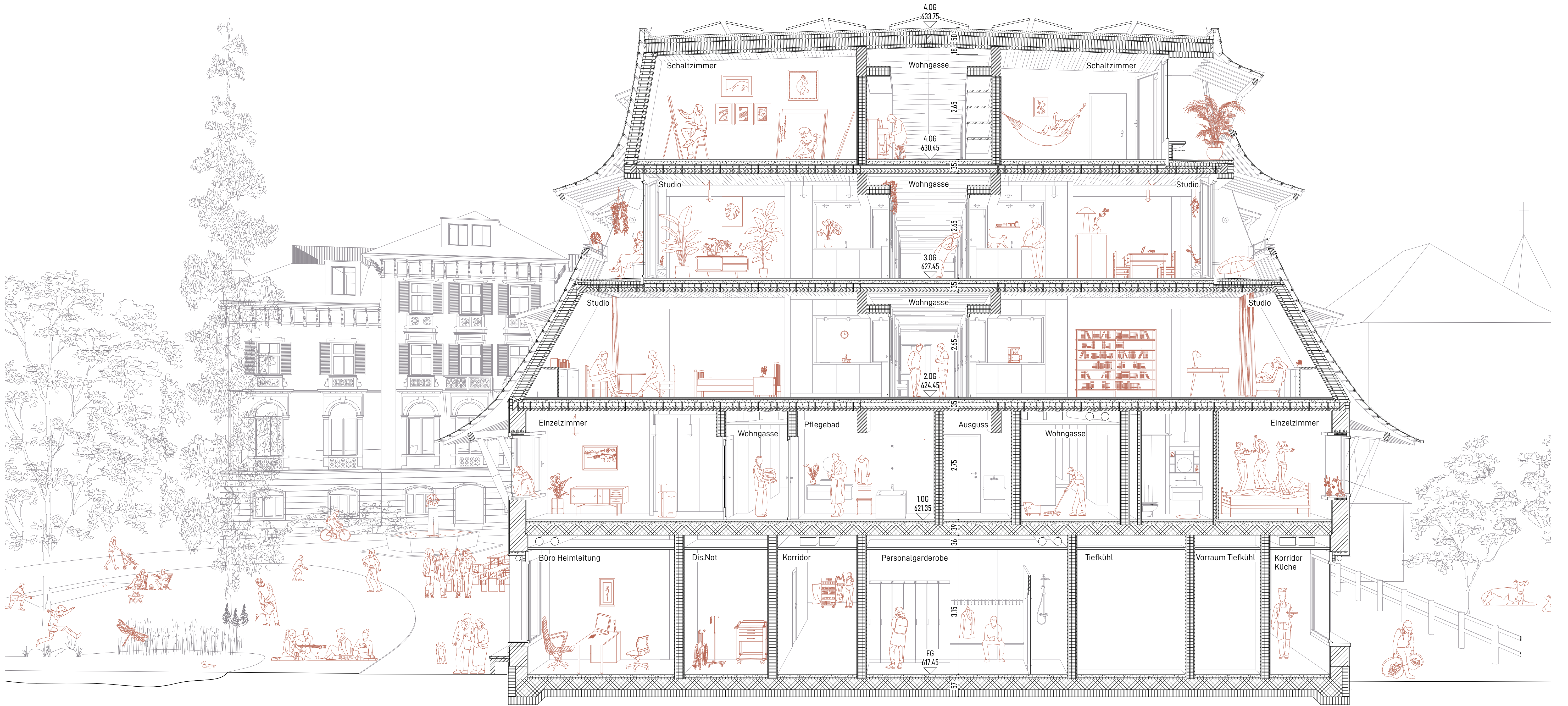


QUERSCHNITT | M:1:200



CAFÉ UND MARKTHALLE | RAUM FÜR ALLE

0 1 5 10m



500mm Flachdach	340mm Steildach	350mm Bodenaufbau ab 2.OG	570mm Bodenaufbau EG	45cm Aussewand 1.OG	50cm Aussewand EG
100mm Extensivbegrünung	20mm Holzverkleidung	10mm Bodenbelag	10mm Bodenbelag	20cm Innenputz	20cm Innenputz
10mm Dachabdichtung	10mm Instal. ausgedämmt	30mm Trockenestrich	70mm Unterlagsboden	40cm Einsteinauwerk	450cm Einsteinauwerk
80mm EPS	180mm OSB Platte	20mm Trittschall	20mm Trittschall	30cm Ausseputz	30cm Ausseputz
10mm Bauzeitabdichtung und Dampfsperre	180mm Konstruktion ausgedämmt	70mm Schüttung inkl. EL Installation	20mm Mineraldämmung		
19mm Dreischichtplatte	40mm Unterdach	220mm Holzkastendecke	200mm XPS		
180mm Konstruktion ausgedämmt	50mm Weichfaserplatte				
18mm OSB-Platte	24mm Kontertattung				
60mm Instal. ausgedämmt	24mm Dachlatten				
20mm Holzverkleidung	24mm Biberschwanziegel				

KONSTRUKTIONSSCHNITT UND LEBENSWELTEN | M 1:50

0 0.5 1 2.5m

INKLUSION UND TEILHABE Das Café wird kein rein internes Angebot, sondern ein offener Ort der Begegnung sein. Es wird verschiedenen Parteien zur Nutzung zur Verfügung stehen. Bänke und grosszügige Sessel laden zum Verweilen, Arbeiten oder Gesprächen ein. Mit Blick auf den Brunnenplatz oder den vertikalen Garten bietet das Café eine lebendige Abwechslung. Wir stellen uns vor, dass es auch als Marktplatz dienen könnte – ein offener, überdachter Raum für alle.

Auch der neue Park wird barrierefrei und zugänglich gestaltet. Die grosszügigen Wegführungen schaffen Verbindungen über das Gelände, sodass sich Bewohner und Passanten hier begegnen können. Zugleich sorgen durchdachte Befestigungen für Rückzugsorte. In Anlehnung an Herrn Maruggs Vorstellung, dass 100 Menschen in seinem Garten sein können, ohne sich zu begegnen, möchten wir einen Raum schaffen, der sowohl Gemeinschaft als auch Rückzug ermöglicht.

Die Wohnräume selbst sind der wichtigste Aspekt. Sie bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit, Nähe und Distanz individuell zu gestalten. Kontaktmöglichkeiten bestehen an den Eingängen, während Vorhänge Rückzugsoptionen schaffen. Klare Achsen und Sichtbeziehungen strukturieren die Räume, während sie gleichzeitig ein Gefühl von Offenheit vermitteln.

Betretene Personen schätzen die Mischung aus Privatsphäre und Gemeinschaft – sowohl im Haus als auch im Dorf. Genauso profitieren die Dorfbewohner von neuen Café, Pavillon und Park. Wir meinen mit unserem Vorschlag nicht nur für die Bewohnerinnen etwas zu schaffen, sondern auch dem Dorf etwas zurückzugeben.

YVONNE KAHL betont in ihren Empfehlungen, dass Räume nicht nur funktional, sondern auch emotional unterstützend und inklusiv sein sollten. Der partizipative Planungsprozess hat hierfür bereits eine solide Basis gelegt. Aus architektonischer Sicht fokussieren wir auf folgende Aspekte:

- Flexibilität und Individualität: Die Wohnräume sind individuell anpassbar, um den Bedürfnissen der Bewohner zu entsprechen. Bestehende Möbel können ergänzt werden, und Licht- sowie Raumgestaltung bieten zahlreiche Variationen.
- Privatsphäre und Gemeinschaft: Die Balance zwischen Rückzugsorten und Gemeinschaftsräumen ist essenziell. Im Café, im Park oder in den Wohnungen finden sich flexible Möglichkeiten, sich zu integrieren oder bewusst abzugrenzen. Die kleinere Treppe wird wahrscheinlich weniger öffentlich genutzt und ermöglicht es, unerwünschten Interaktionen auszuweichen.
- Barrierefreiheit und Niedrigschwelligkeit: Klare, intuitive und barrierefreie Zugänge schaffen ein Sicherheitsgefühl und reduzieren Ängste. Offene Sichtachsen innen und aussen klären die Wegführung.

- Förderung des Wohlbefindens: Natürliche Materialien wie Holz, Putz und Ziegel sowie beruhigende Farbpaletten fördern das Wohlbefinden und reduzieren Stress.
- Tageslicht und Naturintegration: Grosszügige Fenster, ein begrünter Innenhof und die Nähe zur Natur – inklusive neuem Zugang zum Bächlein – tragen nachweislich zur mentalen Gesundheit bei.

- Gemeinschaft und Teilhabe: Gemeinschaftsräume wie Küchen, Werkstätten und Aussenbereiche fördern soziale Interaktion. Sie sind so gestaltet, dass sie sowohl Einzel- als auch Gruppenaktivitäten unterstützen.

- Öffnung zur Umgebung: Das Gebäude integriert sich harmonisch in die bauliche und soziale Nachbarschaft, wodurch die Isolation aufgehoben wird.
- Sicherheitsaspekte: Direkt gestaltete Türen oder Sensoriksysteme bieten Sicherheit, ohne klinisch oder einschränkend zu wirken.
- Nachhaltigkeit und Ökonomie: Durch den Einsatz langlebiger Materialien und energieeffizienter Lösungen wird die Planung nicht nur kostenbewusst, sondern vermittelt auch ein Gefühl von Verantwortung – ein positiver Impuls für Bewohner und Dorfgemeinschaft gleichermaßen.

KOSTEN Der räumlich hochdichte Neubau wird aufgrund der hohen Installationsanforderungen – wie Küchen, Bäder, Treppenhäuser und Löschanlagen – kostenintensiv sein. Dennoch glauben wir, dass der minimale Erdbau und die Exzerpierung der Bauarbeiten eine wirtschaftliche und langfristig tragfähige Lösung darstellt.

Der massive Sockel benötigt wenig Unterhalt, während der darüberliegende Holzbau durch kurze Bauzeiten und einfache Montageprozesse überzeugt. Insgesamt handelt es sich um einen ortsüblichen Vorschlag, der nicht nur langlebig ist, sondern auch Raum für eine zukünftige Weiterentwicklung lässt.

HAUSTECHNIK Die bestehende Heizung im Untergeschoss bleibt in Betrieb, wobei die Wärmen durch die Gänge in den Neubau geführt werden. Die Lüftungsanlage für die Betriebsküche und das Erdgeschoss ist im Untergeschoss untergebracht. Zwei zu-

sätzliche Lüftungsgeräte, die das grosse Raumvolumen bedienen, befinden sich im 1. Obergeschoss, um kurze Leitungswege und eine höhere Effizienz zu gewährleisten.

Die Beleuchtung erfolgt vorzugsweise über Konvektoren. In Kombination mit der Grundwasserwärmepumpe kann im Sommer «freecooling» genutzt werden, was insbesondere bei Holzbauten vorteilhaft ist, da diese eher geringe Speichermasse bieten. Ein weiterer Vorteil von Konvektoren ist die Möglichkeit, Trockenbauweise einzusetzen, wodurch auf zementöse Unterlagböden verzichtet werden kann. Der Einbau von Fussbodenheizungen mit Unterlagböden bleibt jedoch möglich.

Die Steigzonen für WCs und Küchen werden jeweils gebündelt und als vorgefertigte Modulsysteme ausgeführt, um einen schnellen Baufortschritt zu gewährleisten. Aus Gründen des Brandschutzes sind die Steigzonen für die Raumbelüftung der einzelnen Zimmer voneinander entkoppelt. Frischluft wird in Wohn- und Schlafzimmer eingeblasen und über die Bäder abgeaugt.

Die obere Dachfläche kann zur Installation von PV-Modulen genutzt werden.

TRAGWERKSCHREIB Das Erdgeschoss ist in Stahlbeton und Mauerwerk ausgeführt, was insbesondere Vorteile für die Flexibilität der Räume und die Statik bietet. Diese Bauweise ermöglicht grosse Freiräume im Erdgeschoss und gewährleistet gleichzeitig horizontale Fluchtwege, die den Anforderungen an den Brandschutz entsprechen.

Mit den Stahlbeton-Treppentürmen wird auch der Brandschutz effektiv sichergestellt.

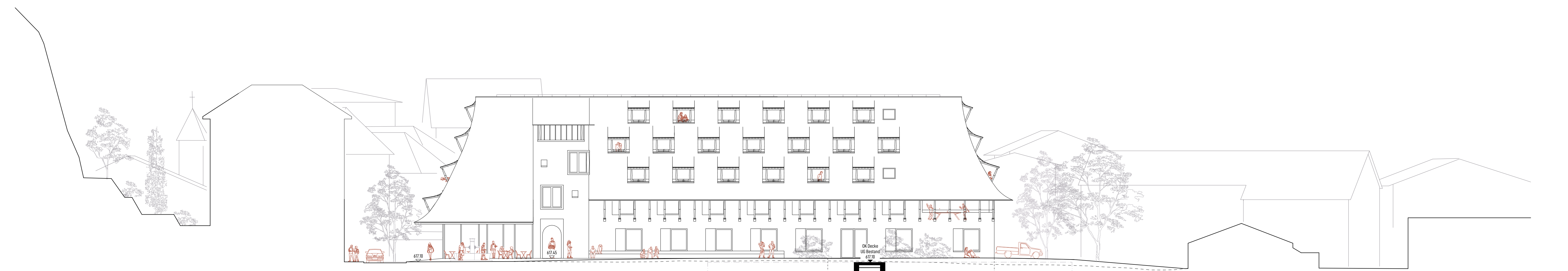
Für die vier oberen Geschosse ist ein Skelettbau in Holz vorgesehen. Der Skelettbau mit den Unterzügen wird in den vorhandenen Wänden integriert und so platziert, dass bei einem Ausbau der Wände für neue Räume eine hohe Flexibilität gewährleistet bleibt. Die geneigten Aussenwände können zusätzlich vertikale Lasten aufnehmen. Die durch diese geneigten Wände entstehenden Horizontalaltzen können von den Decken aufgenommen werden, die ähnlich wie historische Bundbalken konstruiert sind.

Im Bereich der Studios sind die Decken längs gespannt, während im Bereich des Korridors eine Querbelegung erfolgt, was aufgrund der relativ kurzen Spannweiten eine wirtschaftliche Struktur ermöglicht.

Das Untergeschoss befindet sich im Grundwasserbereich. Um das Eindringen von Wasser in das Gebäudeinnere zu verhindern, wird eine «gelbe Wanne» mit der Dichtigkeitsklasse 1 vorgesehen.

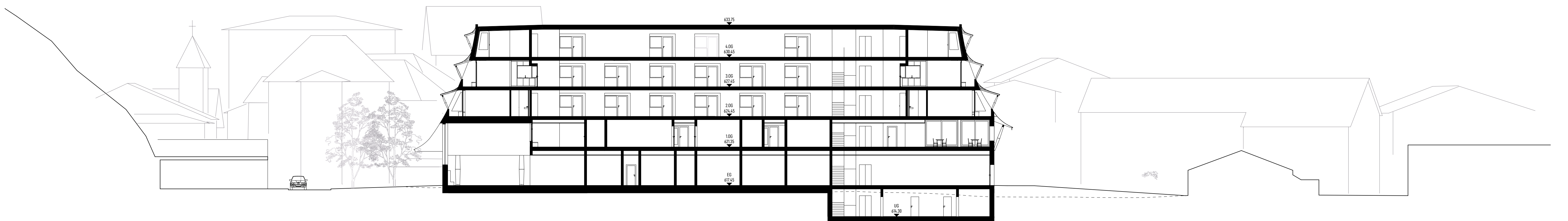
Für die Stabilität des Gebäudes im Hinblick auf Erdbeben sind die exzentrisch platzierten Treppentürme aus Stahlbeton und die geneigten Aussenwände aus Holz besonders geeignet.

Gesamt betrachtet deutet das Konzept des Tagwerkes, aufgrund der kurzen Spannweiten, auf einen kostenünstigen Holzbau hin.



NORDWESTFASSADE | M 1:200

0 1 5 10m



LÄNGSSCHNITT | M 1:200

0 1 5 10m



ÜBERARBEITUNG | RÜCKZUG UNTER DEM DACH



NORDWESTFASADE | M:1:200

Die Hinweise der optionalen Bereinigungsstufe nehmen wir gerne auf, in der Hoffnung, das Projekt mehrschichtiger zu verfeinern und in seiner Klarheit weiter zu präzisieren. Die geforderten programmatischen Anpassungen konnten wir problemlos umsetzen: Zwei Studios wurden in die oberen Geschosse verlegt, das fehlende Dienstzimmer ergänzt. Zudem führte der nachvollziehbare Wunsch nach mehr Aufenthaltsqualität – nach großzügigeren Flächen und mehr Licht – dazu, das Volumen geringfügig entlang einer Achse zu verlängern. Dabei zeigte sich, dass diese Massnahme nicht nur funktionale, sondern auch räumlich-atmosphärische Vorteile mit sich bringt, die wir im Folgenden gerne erläutere:

Mit dem leicht längeren Haus können wir auf ein eigenständiges Untergeschoss verzichten. Zwar nutzen wir weiterhin das bestehende Untergeschoss über einen Verbindungsgang, doch ein aufwändig zu errichtender Keller entfällt. Dies reduziert nicht nur die Baukosten, sondern auch den Ressourcenverbrauch und die Eingriffe ins Gelände. So bleibt die natürliche Topographie weitgehend erhalten, was insbesondere für die Integration in die Landschaft von Bedeutung ist.

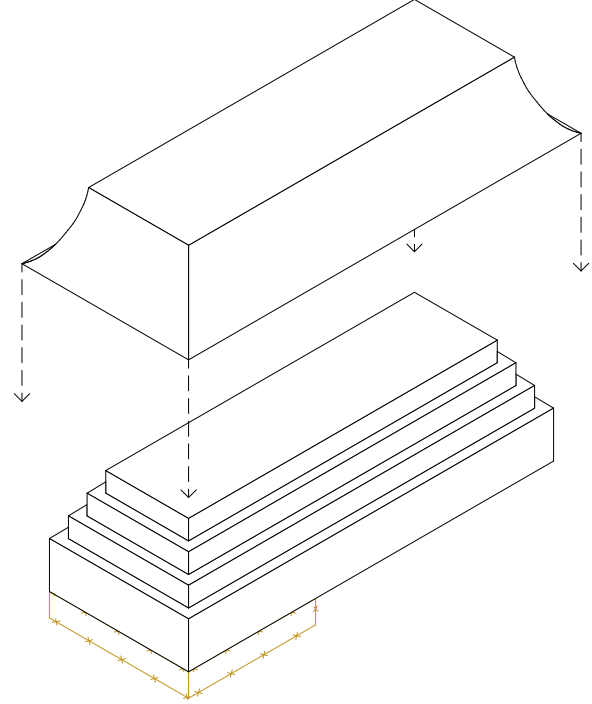
Das Volumen des Hauses wächst dadurch nicht signifikant, doch die Organisation des Baukörpers wird erheblich effizienter. Die Reduktion auf das Wesentliche erweist sich hier als Mehrwert: Weniger ist in diesem Fall tatsächlich mehr.

Ein weiterer Vorteil ist die neue Möglichkeit, zweigeschossige, lichtdurchflutete Gemeinschaftsräume gegenüber den Treppenanlagen zu schaffen. Diese neuen Aufenthaltszonen bereichern das räumliche Gefüge nicht nur durch ihre Größe, sondern auch durch eine gestiegene räumliche „Dichte“. Die vertikale Abwechslung schafft eine spannungsvolle Hierarchie von offenen und geschützten Zonen. Wir begreifen diese Räume als Treffpunkte, als innere „Dorfplätze“, die nicht nur Begegnung und Kommunikation fördern, sondern auch Licht, Aussicht und Orientierung bieten. Während das Haus von aussen eine klare, ruhige Ordnung ausstrahlt, entwickelt es im Inneren eine lebendige Dynamik. Bewohnerinnen und Bewohner werden auf allen Geschossen von Licht, offenen Räumen empfangen, die das Wohnleben erheblich aufwerten.

Ein besonderes Augenmerk galt den Studios, die neu über eine raumbreite, durchgehende Verglasung verfügen. Die Dachstruktur bleibt, ähnlich wie im Café im Erdgeschoss, als sichtbares Konstruktionsmerkmal erlebbar. Dies verleiht den Räumen nicht nur eine grössere Höhe, sondern auch eine besondere Tiefe. Die Glasdachelemente lassen viel Licht ins Innere und fördern zugleich geschützte, intime Aussenzonenn. Diese Zwischenzonen – überdacht, aber offen – bilden eine vermittelnde Schicht zwischen Innen und Aussen, zwischen Privatem und Gemeinschaftlichem. Man wohnt hier unter einem grossen, gemeinsamen Dach, in einer Mischung aus Rückzug und Weite. Die großzügigen offrenden, elegant geschwungenen Schlepplagen betonen diese Idee

der fließenden Übergänge und geben dem Bau eine gewisse Leichtigkeit.

Die Konstruktion bleibt dabei bewusst einfach. Wir staffeln den massiven Baukörper mit den Aussenräumen in einer Art gestufter Pyramide, wodurch sich die Silhouette harmonisch in die Umgebung einfügt. Darüber spannt sich ein ephemeres Dachkield – ein filigranes Geflecht aus Sparren, Lattungen, Ton- und einzelnen Glasziegeln. Diese Schicht verleiht dem Bau eine

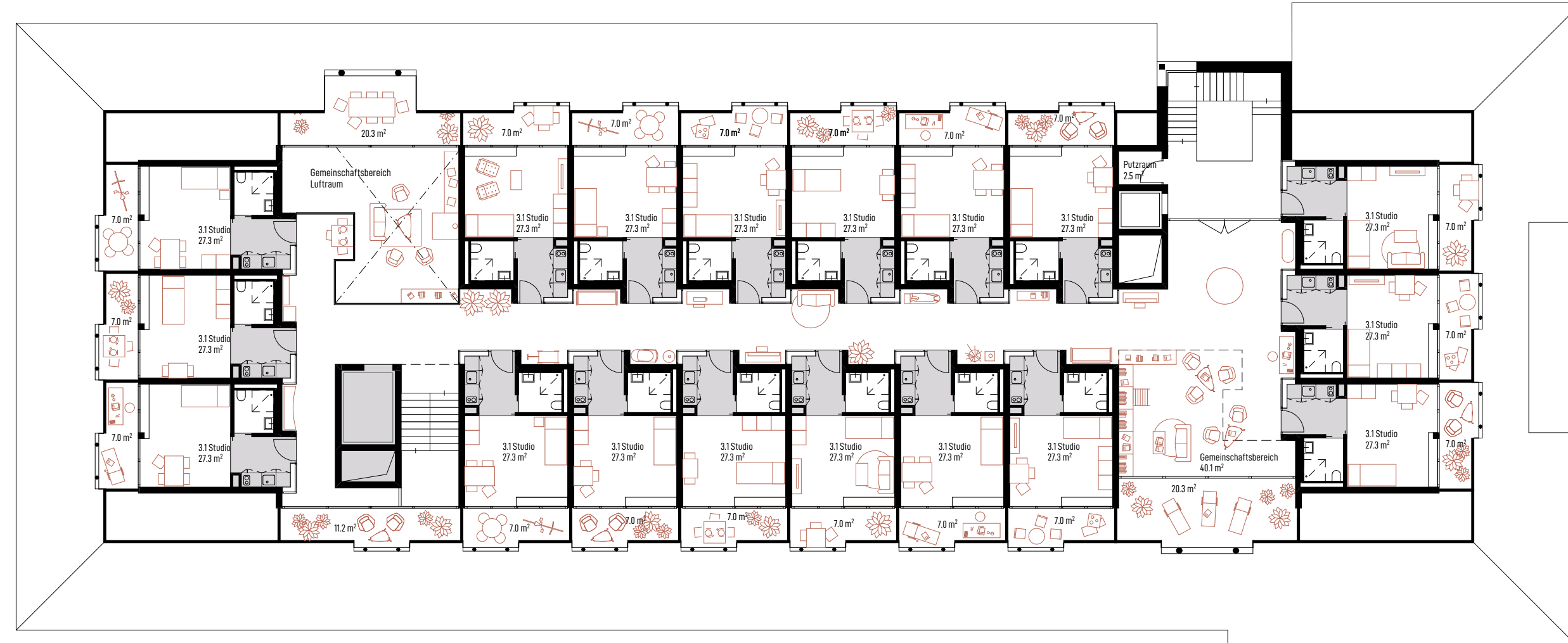


feine, atmosphärische Qualität: Tagsüber lassen die Glasziegel das Sonnenlicht in sanften Luftströmen in den Innenraum fallen, während sie nachts wie eine Laterne leuchten und den Park in eine besondere Stimmung tauchen. Die grossen, ruhigen Flächen aus glatten Material kontrastieren mit den feinen Strukturen des Daches, wodurch ein Wechselspiel aus Stabilität und Leichtigkeit entsteht. Das Lichtspiel auf den Oberflächen, der sanfte Klang der Regentropfen auf den Ziegeln – all dies trägt zu einer wohltuenden, fast meditativen Raumerfahrung bei.

Zusätzlich spiegeln wir die Studios auf einer Gangesseite, sodass das grösste Fenster der Küche in beiden Laufrichtungen diagonal sichtbar ist. Diese kleine Massnahme hat eine überraschend grosse Wirkung: Sie erzeugt einen wechselnden, alternierenden Lichtfall im Gangbereich, der den Raum nicht nur hellere, sondern auch rhythmischer macht. Die Bewegung durch das Gebäude wird dadurch zu einer dynamischen Abfolge von Licht und Schatten, von offenen und geschützten Passagen. Mit diesen Anpassungen glauben wir, unsere Grundgedanken zur Architektur und Landschaft nicht nur bewahrt, sondern deutlich weiterentwickelt zu haben. Die wesentlichen Prinzipien – Klarheit, Einfachheit, Lichtführung und räumliche Dichte – wurden nicht nur erhalten, sondern in Ihrer Qualität gesteigert. Die Möglichkeit, das Projekt so präzise nachzusteuern, empfinden wir als grossen Gewinn. Insofern freuen wir uns über die letzten Schritte und die nun erreichte Balance zwischen Struktur und Atmosphäre.



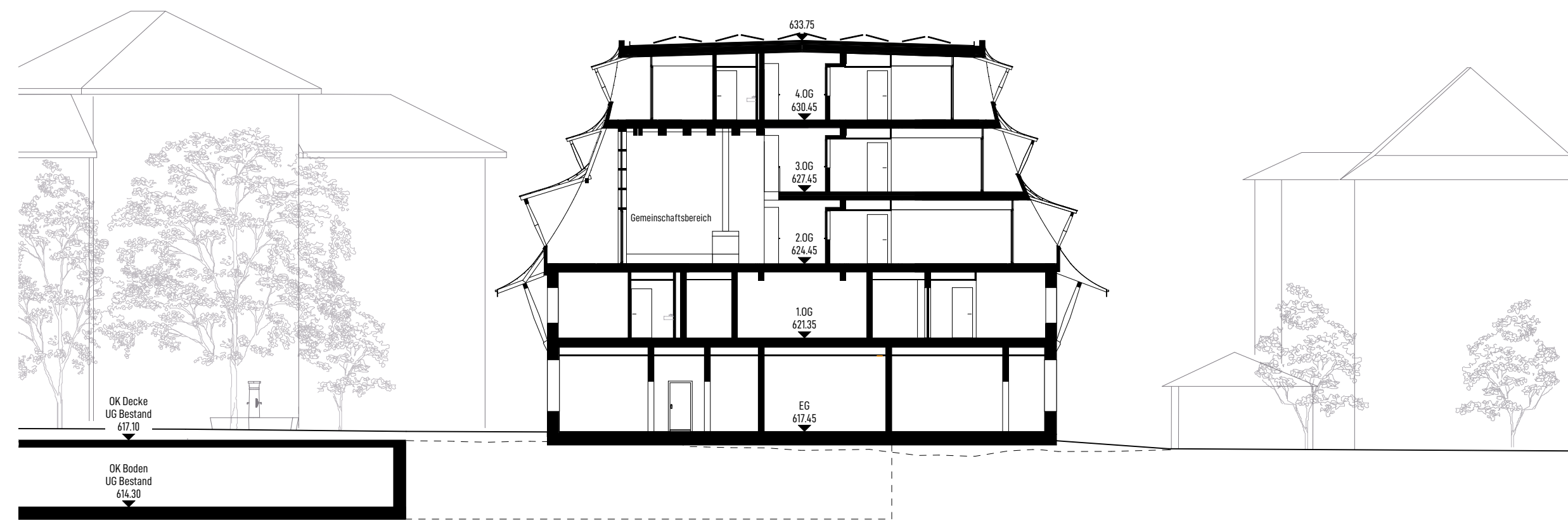
4. OBERGESCHOSS | M:1:200



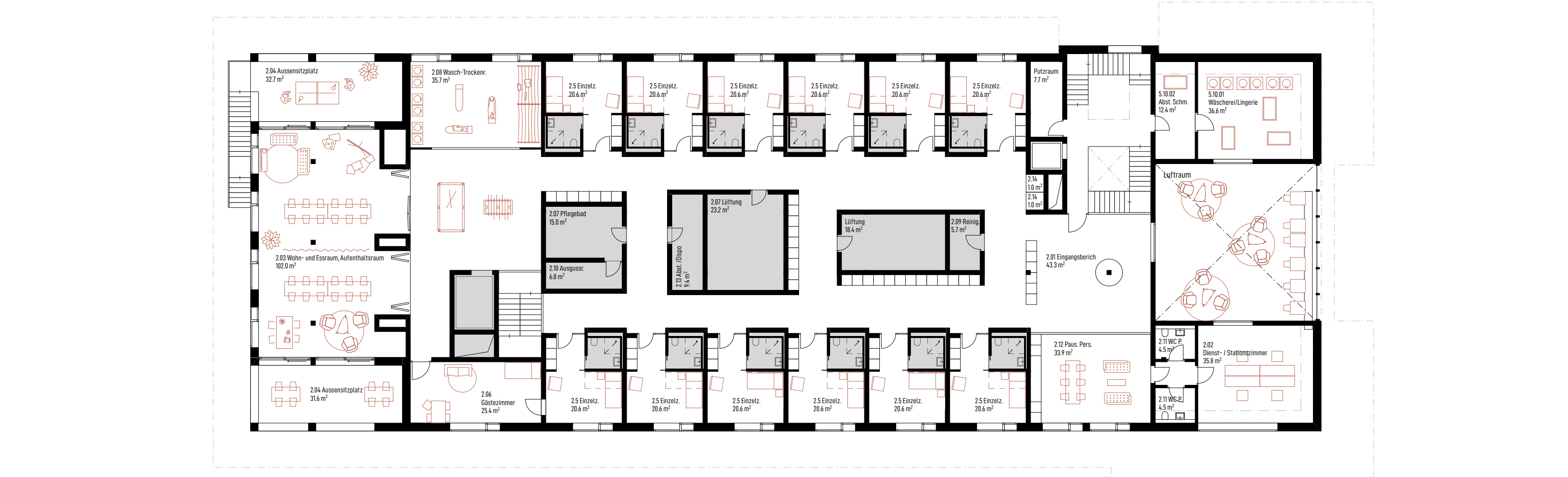
3. OBERGESCHOSS | M:1:200



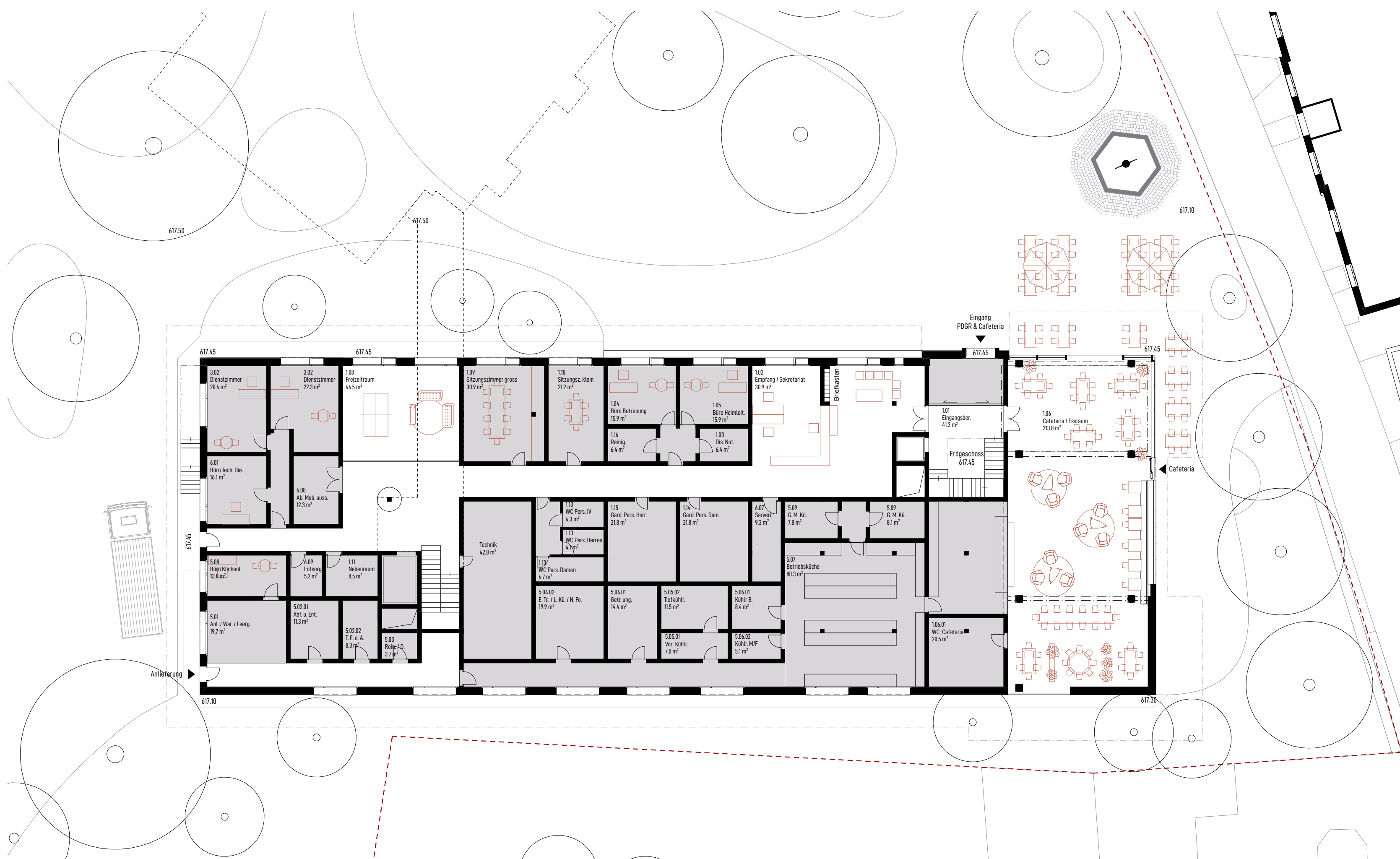
2. OBERGESCHOSS | M:1:200



SYSTEMSCHNITT | M:1:200



1. OBERGESCHOSS | M:1:200



0. ERDGESCHOSS | M:1:200



GEMEINSCHAFTSBEREICH BEI DEN STUDIOS